



www.dgbs.de

BALANCE

Leben mit Manie und Depression

Forum für Professionelle, Betroffene und Angehörige zum Austausch und wissenschaftlichen Diskurs

Schwerpunkt

Diagnose und Differenzialdiagnose

- Von der unipolaren Depression zur Bipolarität
Seite 2
- Schwarz-weiß fühlen versus schwarz-weiß sehen
Seite 3

Berichte

- Diagnose „bipolar“ – und dann?
Seite 5

Forum

- Instrumente zum Selbstmanagement
Seite 7

Schlusslicht

- BiPo-Porträt: Franz Liszt
- Terminankündigung
- Buchtipp
- Impressum
Seite 8

Die DGBS e. V. ist kooperierende Fachgesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN)

Schlaglicht

Verbesserte Diagnostik dank Regeln und Präzisionen

Trotz eines enormen Forschungsvolumens zur Diagnostik bipolarer Erkrankungen wird noch immer bei weniger als 50% der Betroffenen jemals die richtige Diagnose gestellt beziehungsweise eine störungsspezifische Therapie eingeleitet. Zehn Jahre vom Auftreten erster ernster Symptome bis zur korrekten Diagnose und Therapie sind viel zu lang! Oft stellen Psychiater bei demselben Patienten verschiedene Diagnosen – Persönlichkeitsstörung, rezidivierende Depression, Psychose (Schizophrenie) und Suchterkrankungen. Das verunsichert Patienten. Deshalb wurde dem „Sorgenkind“ Diagnostik in der 2. Auflage des „Weißbuches Bipolare Störungen in Deutschland“ ein besonders umfangreiches Kapitel gewidmet (s. auch S. 8).

Die Zauberworte der diagnostischen Qualitätsverbesserung heißen Standardisierung, Strukturierung, Vereinheitlichung und Operationalisierung diagnostischer Regeln, Anwendung von Interviewstandards, Selbst- und Fremdbeurteilungsskalen sowie von Instrumenten zur Erfassung von Angehörigeninformationen.

Hoffnung durch umfassende Diagnostik

Auch die Komorbidität wird heute systematisch diagnostiziert. Grundlage von Psychoedukation und -therapie ist die psychologische Diagnostik. Ein diagnostisches Zukunftsfeld ist die Neuropsychologie. Lange Zeit stand die Therapie-begleitende Diagnostik viel zu wenig im Fokus. Sie dient der Wirkkontrolle und Nebenwirkungserfassung in der Pharmakotherapie und ist auch in der Psychotherapie unverzichtbar. Wenn die heutigen diagnostischen Möglichkeiten im Einzelfall besser genutzt werden und insgesamt mehr Patienten zugute kommen, wird sich die von bipolaren Patienten und ihren Angehörigen zu tragende Krankheitslast sehr deutlich vermindern und die Lebensqualität nachhaltig verbessern.

Wir haben gute Voraussetzungen für berechtigten Optimismus!



Prof. Dr. med.
Peter Bräunig
Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie
Vivantes Humboldt-Klinikum
Berlin
1. Vorsitzender der DGBS e. V.

© Archiv